

A Um Gottes Willen, adieu und Grüßgott_____

*Es wechseln immer wieder drei Generationen.
Eine findet den Gott, die zweite wölbt den engen
Tempel über ihn und fesselt ihn so, und die
dritte verarmt und holt Stein um Stein aus
dem Gotteshaus, um damit notdürftig kärgliche
Hütten zu bauen.
Und dann kommt eine, die den Gott wieder
suchen muss ...*

Rainer Maria Rilke
Florenzer Tagebuch, Frankfurt a.M. 1994, S. 24.

Die These, dass Religion in modernen Gesellschaften keine Zukunft habe, kann als widerlegt gelten. Religionssoziologen beobachten weltweit eine Renaissance der Religionen und eine Zunahme von – durchaus nicht immer nur unproblematischen – Formen von Religion. Diese Beobachtungen haben auch für Mitteleuropa und speziell auch für Deutschland ihre Gültigkeit: Umfragen zeigen zwar immer wieder, dass die Kirchenbindung der Deutschen kontinuierlich nachlässt, andererseits ist aber auffällig, dass bis zu zwei Drittel der Bevölkerung an der Existenz einer »höheren Macht« festhalten. **M 1**

Die mit dieser »höheren Macht« verbundenen Vorstellungen entsprechen oft nicht denen einer christlichen Dogmatik. Und diese »höhere Macht« wird nicht einmal unbedingt als »Gott« bezeichnet. Und doch sind die vier Buchstaben »Gott« in unserem Kulturkreis ein unvermeidlicher Begriff, wenn es um die Klärung religiöser Fragen geht. **M 2**

In jüngster Zeit mehren sich die Anzeichen, dass das Thema »Gott« auch in der öffentlichen Diskussion außerhalb von Theologie und Kirche wieder neue Bedeutung gewinnt. Und sogar in unserem Nachbarland Frankreich, in dem man traditionellerweise großen Wert auf eine Trennung von Kirche und Staat legt, setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Themen Religion und Gott zum Kernbestand des kulturellen Gedächtnisses gehören und deshalb auch ihren Platz an öffentlichen Schulen finden müssen. **M 3**

Dieser Sachlage entsprechend setzt das Eingangskapitel des Schülerheftes sehr nüchtern und, theologisch gesehen, niederschwellig ein: Es geht zunächst nur darum, sich bewusst zu machen, dass »Gott« – unabhängig von allen inhaltlichen Bestimmungen und konkreten Glaubensfragen – nach wie vor ein Wort unserer Sprache und darüber hinaus eine unaufgebbare Kategorie unserer Kultur ist. In diesem Zusammenhang sollen die Schülerinnen und Schüler sich ihre eigenen Gottesvorstellungen bewusst machen, sie artikulieren und mit den Gottesvorstellungen anderer Menschen vergleichen. Die sich aus dieser Auseinandersetzung ergebenden Fragen bilden den Ausgangspunkt für einen Klärungsprozess, dem das Materialangebot der folgenden Kapitel dienen soll.

Ulrich Beck: Der eigene Gott. Friedensfähigkeit und Gewaltpotential der Religionen, Frankfurt a.M. 2008. – Bertelsmann Stiftung (Hg.): Religionsmonitor 2008, Gütersloh 2007. – Johann Hinrich Claussen: Zurück zur Religion. Warum wir vom Christentum nicht loskommen, München 2006. – Jürgen Ebach u.a. (Hg.): Von Gott reden – aber wie? Gretchenfrage Band II, Gütersloh 2002. – Michael N. Ebertz: Kirche im Gegenwind. Zum Umbruch der religiösen Landschaft, Freiburg, 4. Aufl., 2002. – Udo Di Fabio: Gewissen, Glaube, Religion. Wandelt sich die Religionsfreiheit? Berlin 2008. – Cornelia Frische: Religionskunde à la française. Anmerkungen zum



Debray-Bericht. In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 3/2005, S. 219–227. – Friedrich Wilhelm Graf: Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur, München 2004. – Klaus-Peter Jörns: Die neuen Gesichter Gottes. Was die Menschen heute wirklich glauben, München, 2., verbesserte Aufl., 1999. – Stefan Knobloch: Mehr Religion als gedacht! Wie die Rede von Säkularisierung in die Irre führt, Freiburg/Basel/Wien 2006. – Ulrich Körtner: Wiederkehr der Religion? Gütersloh 2006. – Regina Polak (Hg.): Megatrend Religion? Neue Religiositäten in Europa, Ostfildern 2002. – Dies.: Religion kehrt wieder. Ostfildern 2006. – Charles Taylor: A Secular Age, Cambridge/London 2007. – Tintenfass. Das Magazin für den überforderten Intellektuellen, Nr.31: Was zum Teufel ist mit Gott los? Zürich 2007.

Gott als Wort unserer Sprache

SH, Seite 1

Beginnen könnte der Unterrichtsgang mit einer Betrachtung des **Gemäldes von René Magritte**, und zwar in Kleingruppen:

Arbeitsauftrag: Tauschen Sie sich über folgende Fragen aus:

1. Was sehe ich? Wie wirkt das Gesehene auf mich?
- M 4** Was könnte die Aussage des Bildes sein? Welche Bedeutung hat der goldene Rahmen?
2. Einigen Sie sich auf einen Titel, den Sie dem Bild geben würden.
- M 5** Die Gruppen schreiben ihre Titel an die Tafel und begründen ihre Wahl. **M 5** belegt, dass dieses Verfahren der nachträglichen, kommunikativen Titelfindung dem Vorgehen Magrittes selbst entspricht und dass es unangemessen wäre, an dieser Stelle in enger Weise nach dem »richtigen« Titel zu fragen.

Die Lehrperson schreibt in einem nächsten Schritt den von Magritte gewählten Titel (»Le ros-signal«; Öl auf Leinwand, 116 x 89 cm, gemalt 1962, Privatsammlung Brüssel) an die Tafel und bittet eine Schülerin/einen Schüler in einem französisch-deutschen Wörterbuch die Bedeutung nachzuschlagen: a) Die Nachtigall b) Der Ladenhüter.

Unterrichtsgespräch darüber, welches Verhältnis Magritte zu Gott hatte. – Hintergrundinformationen: Magritte ist in katholischem Milieu aufgewachsen und setzte sich wie andere Surrealisten zunächst aggressiv mit Kirche und Christentum auseinander. – Zusätzlicher Impuls mit

- M 6** Magritte-Zitaten aus **M 6**, z.B. »Ja, ich glaube an Gott, aber ich glaube nicht, dass man irgendetwas über Gott sagen kann. Statt Gott sage ich »Mysterium.««
- M 4** Streitgespräch: Kann man sich das Gemälde als Altarbild vorstellen?

Lektüre des **Artikels »Ach Gott, ach Gott!«** aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 15.9.2000: Wie wertet der Verfasser die »gottvollen Floskeln«? – Zusatzfragen: »Kein Kind singt mehr »tuff tuff tuff, die Eisenbahn«, wenn es einen ICE sieht« (Bezug zum Zug auf dem Magritte-Gemälde). Wie reagiert ein Kind heute auf einen ICE? Lässt sich das mit »Gott« Gemeinte auch anders ausdrücken?

Das auf Seite 1 am unteren Seitenrand beginnende Textband zitiert eine bekannte **Strophe** aus **Rainer Maria Rilkes Stundenbuch** von 1905. Das »Kreisen um Gott«, verbunden mit der Frage nach der eigenen Existenz, entspricht dem tastend-fragenden Duktus der ersten Kapitel des Schülerheftes.

Wolfgang Braungart: Das Stunden-Buch. In: Manfred Engel (Hg.): Rilke-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart 2004, S. 216–227.

Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen

- M 7** ■ Während Magritte glaubte, dass man letztlich nichts über Gott sagen kann, belegt **M 7**, dass die Rede von »Gott« bzw. auch »Himmel« oft von Gewohnheit und Gedankenlosigkeit geprägt ist. Methodischer Vorschlag: Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich im Raum und lesen die Ausdrücke und Redewendungen laut und durcheinander. Auswertungsfragen: Wie wirkt das? Blasphemisch? Ist das ein Missbrauch des Namens Gottes? Sind Ihnen weitere, ähnliche Redewendungen eingefallen? Was meinen wir mit »Gott«? Was mit »Himmel«? – Festhalten einer
- M 8** Arbeitsdefinition in Einzelarbeit – Vergleich mit dem Tagebucheintrag von Ludwig Wittgenstein

M 8 – Anlage eines eigenen Werkstattbuches / Tagebuches zum Thema »Gott«? – Informationen zur Begrüßungsformel »Grüß Gott!« in **M 9**.

■ Lektüre / Vorlesen der **Satire »Doktor Murkes gesammeltes Schweigen« von Heinrich Böll**: Dr. Murke arbeitet in der Abteilung Kultur eines Rundfunksenders. Im Dienst muss er in zwei Vorträgen das Wort »Gott« durch die Formulierung »jenes höhere Wesen, das wir verehren« ersetzen. Aber wenn er Sprechpausen aus Bändern herauschneidet, hebt er die Bandstücke auf, klebt sie aneinander und spielt sie sich abends zu Hause vor. – Die Satire ist über die Medienzentralen auch als Hörspiel und Film ausleihbar.

Heinrich Böll: Gesammelte Erzählungen. 2 Bände, Köln 1981. Ebenda, Band 2, S. 81–102.

■ Bearbeitung und Diskussion von **M 10: Wo bleibt das Tischgebet?**

■ **Tonband-Interviews im Schulhaus und auf der Straße**: An was denken Sie bei dem Wort »Gott«?

■ **Arbeitsaufträge für drei Gruppen**: 1. »Gottes Segen«: Würden Sie das jemandem wünschen? Wie wirkt es auf Sie, wenn Ihnen jemand »Gottes Segen« wünscht? 2. »Ja, mit Gottes Hilfe.« bzw. »So wahr mir Gott helfe!«: Würden Sie diese Eidesformel sprechen? Was spricht dafür? Was dagegen? 3. »Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht missbrauchen!«: Gotteslästerung – gibt es das überhaupt noch? Beispiele? Begründungen?

■ **Rollenspiel**: In einer Fußgängerzone steht ein Mann mit folgendem Schild »Ich bin Gott!« – Was geht Ihnen durch den Kopf? Wie könnte man reagieren?

■ Mit dem Namen Magritte stellt sich in diesem Arbeitsheft das erste Mal die Frage nach der Biographie eines berühmten Künstlers. Im Interesse eines **langfristig angelegten Präsentationstrainings** wäre zu überlegen, ob die Lehrkraft am Beispiel Magrittes selbst vorführt, wie sie sich eine etwa **fünfmünütige Kurzpräsentation einer Biographie** vorstellt. Im Anschluss daran könnte jede Schülerin und jeder Schüler des Kurses die Aufgabe bekommen, sich auf einen berühmten Künstler oder Denker, der im weiteren Verlauf der Unterrichtseinheit eine Rolle spielen wird, vorzubereiten.

Im Einzelnen wären dies vor allem: Mark Rothko (Kapitel A); Salvador Dalí (Kapitel B); Ludwig Feuerbach, Caspar David Friedrich, Lucas Cranach, Hildegard von Bingen, Franz von Assisi, Karl Marx (Kapitel C); Auguste Rodin, Thomas von Aquin, Anselm von Canterbury, Blaise Pascal (Kapitel D); Matthias Grünewald, Epikur, Gottfried Wilhelm Leibniz, Arthur Schopenhauer (Kapitel E); Meister Eckhart (Kapitel F); Augustinus, Sandro Botticelli, Michelangelo (Kapitel G), Dietrich Bonhoeffer, Roger von Weyden (Kapitel I).

Gottesvorstellungen

Nachdem deutlich geworden ist, dass »Gott« nicht nur für gläubige Menschen nach wie vor ein wichtiges Thema ist, bietet die folgende Doppelseite – rund um einen Schreibtisch-Arbeitsplatz – eine Auswahl von unterschiedlichen Gottesvorstellungen:

SH, Seiten 2/3

– Das für jeden Umgang mit Gottesvorstellungen wichtige **Bilderverbot aus Ex 20,3** ist an dieser Stelle bewusst nur in hebräischer Sprache abgedruckt. Die »Auflösung« findet sich in Kapitel C (vgl. Textband am Fuß der Seite).

– Der Text auf dem Computerbildschirm wurde von **Martin Walser** verfasst und trägt – wie die vorliegende Doppelseite – die Überschrift: Aus den **Notizen betreffend G**.

Vollständig abgedruckt in: Michael Kessler u.a. (Hg.): Fides quaerens intellectum. Beiträge zur Fundamentaltheologie. Festschrift für Max Seckler zum 65. Geburtstag, Tübingen 1992, S. 93–96.

– Zu dem von Kinderzeichnungen eingerahmten **Christuskopf** vgl. **M 11**.

– Zum sog. **Spottkruzifix** vom Palatin vgl. **M 12**.

– Zur These **»Gott ist Liebe«** vgl. Peter Kliemann / Andreas Reinert: Thema Mensch, Stuttgart 1998, Kapitel I.

M 11

M 12